

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

1Chronik 10,13-14 König Saul bei der Wahrsagerin zu Endor

Lesung: 1Sam 28,3-25

Predigttext: 1Chr 10,13-14

Kral. Übersetzung: Und so starb Saul wegen der Übertretung, durch die er gegen den HERRN aufgetreten war, nämlich gegen das Wort des HERRN, das er nicht beachtet hatte, und daß er sich auch mit dem Wahrsagegeist beraten hatte, indem er ihn befragte. Den HERRN aber befragte er nicht. Darum tötete der ihn und übertrug das Königreich auf David, den Sohn Isais.

Einheitsübersetzung: So starb Saul wegen seines Treubruchs; er wurde dem HERRN untreu, weil er des HERRN Wort nicht beachtete. Sogar einen Wahrsagegeist befragte er. Den HERRN fragte er nicht, deshalb brachte ihn der HERR um und übertrug sein Königreich auf David, den Sohn Isais.

Wie ist das eigentlich gewesen mit der Hexe, oder besser mit der Wahrsagerin und mit Saul?

War das, was er getan hatte, wirklich eine solche Sünde, daß er den Tod verdient hatte?

Wieviele Menschen beschäftigen sich mit Spiritismus und nichts geschieht ihnen? Und einige geben ihn sogar als eine christliche Angelegenheit aus und berufen sich auf 1Sam 28 als Beweis dafür, daß es das schon in der Bibel gegeben habe. Davon, daß es im Mosaischen Gesetz verboten ist, wollen sie allerdings nichts wissen.

Aber der Vorgang ist geheimnisvoll dunkel, und Fragen bleiben offen. Und so schauen wir in die Bibel. Die stellt die Begegnung Sauls mit der Wahrsagerin in einen wichtigen und bezeichnenden Zusammenhang. Wie war das damals?

Die Philister bereiten einen Angriff vor. Saul weiß, daß Gott nicht mehr mit ihm ist. Er hat ihn verlassen, weil sich Saul ihm widersetzt hat. Und so hat Saul Angst und erschrickt wie früher einmal die Feinde Israels erschrocken waren, solange Gott mit Israel war. Bezeichnend dafür ist das Bekenntnis der Rahab (Jos 2,9): „Ich weiß, daß der HERR euch das Land gegeben hat. Entsetzen hat uns erfaßt vor euch, und alle Einwohner des Landes sind in Verwirrung geraten.“ – Die Furcht ist das Zeichen des Sturzes und eine Vorwegnahme der Niederlage.

Dem von Furcht und Schrecken erfüllten Saul, sagt sein eigenes Gewissen und Unterbewußtsein, daß schon alles verloren und verspielt ist. Saul weiß das in seinem Inneren, aber

er will es nicht wahrhaben. Er will es nicht zur Kenntnis nehmen, und so ruft er gegen sein eigenes Gewissen nach der Hilfe der Weissagung, damit sich so doch die Hoffnung auf Sieg durchsetze. Er handelt also ähnlich wie der gewalttätige König Ahab, der auch vor der Schlacht, in der er fiel, eine genaue Weissagung vom Propheten Micha ben Jimla haben wollte (1Kön 22,8).

Saul probiert es zuerst mit den Mitteln, die damals für zulässig gehalten wurden. Das waren die heiligen Lose mit Namen *Urim* und *Tumim*. Das waren Träume und die Anfrage bei den Propheten. Nur daß Gott ihm nicht antwortet. Das Wort, das Sauls Gewissen übertönen könnte und ihm die ersehnte Selbstbestätigung geben, kommt nicht. So entscheidet er sich dafür, Hilfe bei der Wahrsagerin zu holen auf die Art, die Gott verboten hatte, also durch Heraufbeschwören von Totengeistern. Diese Methode war schon damals bekannt und wurde besonders in Ägypten gepflegt. Das Gesetz Gottes verbietet es jedoch streng unter Androhung der Todesstrafe durch Steinigen (Lev 19,31; 20,6.27; Dtr 18,11). Auch die Propheten warnen davor (besonders Jes 29,4; 8,19; 19,3). Einige mit dem Heidentum liebäugelnde Könige unterstützten und praktizierten es trotzdem wie Manasse (2Kön 21,6), andere wieder haben es verboten und ausgerottet wie Josia (2Kön 23,24). Auch Saul hatte zu der Zeit, als er noch Gottes Gesetz beachtete, solche Wahrsagerie verboten und die Wahrsager ausgerottet. Deshalb ist das jetzt eine unerhörte Sache und riesige Schande, daß er sich nun selbst zu einer Wahrsagerin aufmachen will. Er verkleidet sich, damit sie ihn nicht erkennt. Das ist eine Ironie, wenn der einst mächtige König Saul aus Furcht und Verzweiflung seine Zuflucht dazu nimmt, was er früher unter Todesstrafe verboten hatte. Eigentlich stellt er sich so mit seinem Handeln selbst unter das Gericht, unter das Urteil, das er vorher über andere verhängt hatte. Wie es in Röm 2,3 heißt: „Denkst du vielleicht, wenn du die verurteilst, die solches tun, und selbst dasselbe tust, daß du dem Urteil Gottes entgehen wirst?“

Und so bricht Saul auf oder eher schleicht in der Nacht, zur Zeit der Werke der Finsternis, nach Endor. Dort gibt es angeblich noch eine Wahrsagerin. Die allerdings weiß von Sauls Verbot, auf solche Art zu prophezeien. Darum weist sie ihn zuerst ab mit der Begründung, es gehe um eine Falle, um sie beschuldigen und hinrichten zu lassen, wenn sie seiner Aufforderung nachkommt. Saul schwört, daß ihr nichts geschehen wird. Dabei ruft er sogar Gott als Zeugen an. Den Gott, der das verboten hatte! Wer konnte ihr aber Straflosigkeit zusichern, wenn nicht der König allein?

Daraufhin ist die Frau bereit wahrzusagen. Und sie fragt, wen sie heraufbeschwören soll. Offenkundig so, daß sie selbst irgendwie in Ekstase gerät, in der sie dann den Geist schaut und der dann durch ihren Mund spricht. Das alles ist im Spiritismus üblich. Überraschend ist

jedoch Sauls Wunsch, ihm Samuel heraufzubeschwören. Warum gerade Samuel? Samuel ist für Saul ein für allemal der bedeutendste Bote Gottes, dem er je im Leben begegnet ist. Er ist der, der ihn nach Gottes Willen auf den Thron gesetzt hat. Er ist der, dessen Bild er nicht einmal jetzt, nach Samuels Tod, entkommen kann. Er ist das verkörperte schlechte Gewissen Sauls. Saul, gefesselt von der Erinnerung, kann keine Weissagung von jemand anderem wollen als von Samuel. Als ob sie von einem anderen nicht wirksam wäre, weil sie nicht die Mahnungen Samuels übertönt, die Saul ständig in sich trägt.

Die Wahrsagerin gerät in Ekstase, aber das erste, was ihre gesteigerte Aufnahmefähigkeit feststellt, ist die Enthüllung, daß der König Saul selbst vor ihr steht. Was sie nur geahnt hat, kam ihr zu Bewußtsein und möglicherweise direkt in den Mund. Aber Saul versichert aufs neue: „Fürchte dich nicht!“ Und er fragt sie nach dem, was sie sieht. „Götter, die aus der Erde heraufsteigen“, sagt die Frau. Seltsame Götter, wenn sie aus der Erde heraufsteigen! Einige Ausleger meinen, daß Erde hier nur ein anderer Name für Unterwelt sei. Aber der Herr „unser Gott ist im Himmel“ bekennt der Psalmist (Ps 115,3). Die Wahrsagerin hält allerdings, was sie sieht, für Götter, ebenso wie heute noch viele. Gerade darum hängt nach der Sicht der Bibel Wahrsagen mit dem Götzendienst zusammen, wenn solche Erscheinungen für den Menschen maßgebend werden als Gott. Das ist keine Überraschung.

Überraschend ist, was die Wahrsagerin weiter schildert. Sie beschreibt genau das Bild Samuels, wie ihn Saul in Erinnerung hat und natürlich in seinem geängsteten Unterbewußtsein. Was, wenn die Wahrsagerin ihn eben von dort abliest, also nicht aus der unterirdischen Welt, sondern aus dem Untergrund von Sauls Unterbewußtsein? Also aus der Tiefe, in die Saul nicht mehr sehen kann, die Wahrsagerin aber wohl. Das menschliche Unterbewußtsein ist oft die menschliche Unterwelt. Wenn man beginnt, das zu verehren, was von dort heraufsteigt, wenn der Mensch beginnt, sich danach zu orientieren, steht es schlimm mit ihm. Jesus sagt: „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken“ (Mt 15,19).

Saul, ergriffen von abergläubischer Furcht, verneigt sich sogar, als wäre das, was die Wahrsagerin heraufbeschworen hat, Gott. Dann folgt ein offenes und ehrliches Gespräch. Saul erfährt daraus aber nicht mehr, als er bereits weiß, nämlich daß er Gott verraten hat und verloren ist. Ist das ein Beweis dafür, daß Samuels Geist wirklich anwesend war? Was, wenn die Wahrsagerin nur die Ausstrahlung wahrnahm und auffing, die aus den finsternen Tiefen des Inneren Sauls kam? Die spiritistischen Medien sind wahrscheinlich oft wie Lautsprecher. Die Frage ist aber, von woher gesendet wird. Die Wahrsager oder Wahrsagerinnen selbst glauben, daß aus der Unterwelt gesendet wird, aus dem Jenseits oder sogar aus dem Himmel. Es kann

aber sein und ist auch wahrscheinlich ganz anders. Bisher ist das nicht erforscht, aber eines ist klar: Die Bibel warnt davor. Sehr dringend. Warum?

Einmal ist es eine Verführung zum Götzendienst, wenn wir diese Erscheinungen kurzsichtig mit Gott oder der Offenbarung seines Willens verwechseln. Es gibt aber noch einen anderen Grund. Gottes Gesetz bewahrt uns davor, uns dadurch selbst zu schaden. Sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, ist ein Spiel mit der Hochspannung, mit Kräften und Energien, die wir bisher nicht kennen oder fast nicht kennen und deren Existenz viele wahrscheinlich nicht zugeben. Sich damit nur so ohne weiteres zu beschäftigen, ist vielleicht so klug wie die Finger in eine elektrische Steckdose zu stecken und zu behaupten, es gäbe keine Elektrizität, daß wer an sie glaube, abergläubisch sei, und daß die Steckdose deshalb nicht unter Strom sein könne. Viele haben dafür schon teuer bezahlt, vor allem mit dem inneren Gleichgewicht, der seelischen Gesundheit, dem geistlichen Wachstum. Auch Saul hat hier einen Schlag versetzt bekommen durch das, was er nur ahnte, aber nicht wissen wollte. Jetzt weiß er es und fällt kraftlos zu Boden.

Es sieht aus wie das Ende, aber es ist eine Chance, eine Möglichkeit, die letzte. Wenn der Psalmist keine Kraft mehr hat, ruft er Gott an, begibt sich auf den Weg der Buße und fängt in allem und mit allem neu an. Das sollten wir können, wenn wir selbst ganz am Boden sind! Saul hat jedoch zu seinem Unglück Menschen um sich herum, die ihm Gottes Gericht nicht bezeugen und ihm so nicht auf den Weg der Buße helfen. Er hat Menschen um sich herum, die ihn beschwichtigen und unklug ermutigen, auf dem bisherigen Weg fortzufahren. Damit verhindern sie, daß er im Gerichtswort Samuels bzw. im Urteil seines Gewissens, entscheidend im Urteil Gottes, die Einladung zur Buße, zur Änderung seines Weges, zur Umkehr erkennen kann. Buße äußert sich in der Bibel oft durch Fasten. Aber die um Saul herum, seine Diener und auch die Wahrsagerin, bereiten eilig eine „Stärkung“ für Saul – ein feierliches, fast heiliges Fest. Ein Kalb wie das, mit dem einst Abraham die Boten Gottes bewirtete (Gen 18,7f) bzw. der gute Vater den zurückgekehrten Sohn (Lk 15,23), ist zwar eine große Ehre für einen seltenen Gast, aber durch die besondere Ironie der Situation, die der aufmerksame Leser nur zwischen den Zeilen der Begebenheit fühlt, wird aus dem feierlichen Fest eine Begräbnisfeier. Es dient nur noch dazu, daß Saul auf eigenen Füßen, nach menschlichen Maßstäben also stolz und mutig, in den Tod in der Schlacht auf dem Berg Gilboa zieht.

Die Wahrsagerin hatte nicht gelogen und nichts vorgetäuscht. Jeder von uns, schreibt der Apostel Jakobus, wird „verleitet und verlockt durch seine eigene Begierde“ (Jak 1,14). Und das ewige Leben, das uns der auferstandene Herr gibt, ist etwas ganz anderes, als was die

Spiritisten anbieten. Wer sich mit seinem Handeln wie Saul unter Gottes Gericht stellt, wird davon getroffen: „So starb Saul, daß er den Wahrsagegeist befragte“.

Barmherziger Heiland, du bist unseretwegen gekommen und bist hier mit uns. Du stehst in unserer Mitte und liebst uns. Nur daß wir blind sind davon, wie wir uns selbst betrachten. Wir erkennen und sehen dich nicht. Vergib uns das und öffne uns die Augen, damit wir dich erblicken, erkennen und neue Freude daran haben, daß wir hier in nichts allein sind, sondern daß du uns nahe bist, auch wenn wir das vergessen. Wir bitten dich, schenke uns Wachstum im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung und bei dir zu bleiben allezeit. Amen